

NDR Info / Das Forum / 01.04.2003

Neokonservative Think Tanks und der Irak-Krieg

Feature von Albrecht Metzger

Atmo 1, JINSA Dinner, Leute kommen an, Konversation

Sprecher:

Es ist Montag, der 18. November 2002. Rund zwei- hundert geladene Gäste strömen in das Ritz Carlton Hotel in Washington unweit des Pentagons, um an einem Gala-Diner teilzunehmen. Veranstalter ist der kleine, aber einflussreiche Think Tank "Jewish Institute for National Security Affairs", kurz JINSA, der enge Verbindungen zum amerikanischen Verteidigungsministerium pflegt. Unter den Gästen sind viele Lobbyisten der Rüstungsindustrie, die für Branchengiganten wie Lockheed Martin, Northrop Grumman und Boeing, aber auch für das israelische Verteidigungsministerium tätig sind. "Hier sehen sie den militärisch-industriellen Komplex bei der Arbeit", sagt ein Gast, der unter Bill Clinton im Außenministerium arbeitete. Unter die Gäste mischen sich auch die Botschafter aus Bulgarien, Ungarn und Eritrea, außerdem Journalisten der konservativen Presse, wie der *Washington Times*, die wegen ihrer Verbindungen zur Moon-Sekte in der amerikanischen Hauptstadt einen zweifelhaften Ruf besitzt.

Die Atmosphäre ist gediegen. Man kennt sich. Bevor das Gala-Diner beginnt, wird bei Whiskey-on-the-Rocks die Weltlage diskutiert. Unverständnis löst das Verhalten Deutschlands aus, das einen Krieg gegen den Irak ablehnt und sich damit zum ersten Mal den amerikanischen Wünschen verweigert. Kritik wird auch an der UNO geäußert, die als "Schwatzbude" verschrien ist und als unfähig gilt, Diktatoren wie Saddam Hussein die Stirn zu bieten.

Der Ehrengast des Abends betritt kurz vor 20:00 Uhr den Speisesaal. Es ist Paul Wolfowitz, der stellvertretende Außenminister. Er bekommt heute den Henry "Scoop" Jackson Award überreicht, einen Preis, der jährlich vom Jewish Institute for National Security Affairs an amerikanische Politiker verliehen wird, die sich um die Sicherheit des Landes verdient gemacht haben. Wolfowitz bahnt sich den Weg durch die Menge.

Atmo 2, Pledge of Allegiance

Sprecherin/Übersetzerin:

Der Abend folgt einer militärischen Choreographie. Soldaten in Ehrenuniform tragen die amerikanische Fahne herein, die versammelten Gäste sprechen den "Pledge of Allegiance", den Treueschwur, auf die Stars and Stripes. Tom Neumann, Geschäftsführer von JINSA, stimmt die Gäste auf die patriotischen Reden ein, die den Abend bestimmen sollen:

O-Ton 1, Tom Neumann, overvoice

"That flag is..."

Übersetzer:

Diese Flagge ist ein Symbol unserer nationalen Einheit, unserer nationalen Bestrebungen. Sie repräsentiert Gerechtigkeit und Freiheit für alle. Diese Fahne unterscheidet Amerika von jeder anderen Nation, die jemals existiert hat. Aber unsere Fahne erinnert uns auch daran, dass diese Freiheit einen Preis hat. Sie steht für die Opfer all jener, die vor uns kamen, all jener, denen die Prinzipien Amerikas wichtiger waren als ihr Leben. Sie inspiriert uns und spornt uns an, selbst zur Tat zu schreiten."

....to inspire us and take action.

Sprecherin/Übersetzerin:

Als die Offiziere die Fahne wieder heraus tragen, herrscht eine fast religiöse Stille. Nach dem Essen tritt Paul Wolfowitz ans Rednerpult und setzt den patriotischen Diskurs fort. Nur wer bereit sei, Risiken einzugehen, beschwört er die Gäste mit sanfter Stimme, könne die Freiheit verteidigen. Zur Not müsse man eben Gewalt anwenden. Dann droht er Saddam Hussein, dass er einen großen Fehler mache, wenn er den amerikanischen Präsidenten unterschätze. Wolfowitz meint, was er sagt: Entweder der irakische Diktator rüstet ab, oder die Amerikaner werden es für ihn tun.

Sprecher:

Heute, vier Monate später, befinden sich die USA im Krieg. Amerikanische Truppen kontrollieren große Teile des Iraks, der Zusammenbruch des irakischen Widerstands scheint nur noch eine Frage der Zeit. Dieser Krieg findet ohne die ausdrückliche Billigung der UNO statt. Der Alleingang der USA, so die Befürchtung in Europa, könnte ein neues Zeitalter einläuten, in dem das Recht des Stärkeren gilt und internationale Abkommen bedeutungslos werden. Die US-Regierung zieht als Rechtfertigung ihrer Politik oft die Attentate des 11. September heran. Ein Terroranschlag auf amerikanischem Boden dürfe sich nie wieder ereignen, und deshalb habe Amerika das Recht, gegen Staaten vorzugehen, die Terroristen unterstützen. Doch lange vor dem 11. September hatten amerikanische Strategen die Idee eines "American Empire" entwickelt, das seine Interessen im Alleingang verfolgen müsse. Einer von ihnen ist Paul Wolfowitz. Er gehört einer Denkschule an, deren Vertreter als Neokonservative bezeichnet werden. Damit sind ehemalige Demokraten gemeint, die im Laufe des Kalten Krieges nach rechts abgewandert sind. Unter Ronald Reagan waren sie scharfe Antikommunisten; danach verblasste ihre Bedeutung. Ihre aggressive

Außenpolitik passte nicht in das Zeitalter der Harmonie, das nach dem Zerfall der Sowjetunion die internationalen Beziehungen prägte.

Sprecherin/Übersetzerin:

Die Neokonservativen sammelten sich in Think Tanks, die Namen wie "American Enterprise Institute", "Project for the New American Century" oder "Heritage Foundation" tragen und entwickelten ihre Ideen weiter. In Deutschland würde man Think Tanks als Denkfabriken bezeichnen. Auch das "Jewish Institute for National Security Affairs" und andere kleinerer Think Tanks leisteten ihren Beitrag, um den Weg für die jetzige amerikanische Außenpolitik zu bereiten. Admiral Leon "Bud" Edney, Aufsichtsratsmitglied von JINSA, ist Co-Autor einer Studie aus dem Jahre 1996, in der die militärische Strategie des "Shock and Awe" entwickelt wurde. Sie kommt heute im Irak-Krieg zur Geltung.

Sprecher:

Seit dem Regierungsantritt von George W. Bush sind die Neokonservativen zurück. Mit fast missionarischem Eifer wollen sie die Welt von allem "Bösen" befreien, zur Not auch im Alleingang. Frank Gaffney, Direktor des kleinen, aber einflussreichen Think Tanks "Center for Security Policy" in Washington, erklärt, warum die Welt den Amerikanern dafür dankbar sein sollte.

O-Ton 2, Frank Gaffney, overvoice

"The US is a global power...,"

Übersetzer:

Die Vereinigten Staaten sind eine Weltmacht, und wenn sie ihre Interessen verfolgen, tun sie das auch im Interesse aller

freiheitsliebenden Menschen. Wir suchen keinen Streit, anders als etwa Deutschland bei den letzten Wahlen.

Wir sehen das als eine Pflicht an, die uns auferlegt ist, in unserem eigenen Interesse.

...in our own interest.

Sprecher

Als maßgeblicher Vordenker der Neokonservativen gilt Paul Wolfowitz. Er arbeitete bereits unter der Regierung von George Bush Senior im Pentagon. 1992, kurz bevor Bill Clinton ins Weiße Haus einzog, verfasste Wolfowitz ein Strategiepapier, in dem er seine Vision von den USA als einziger Supermacht entwarf. Die USA müssten nach dem Ende des Kalten Krieges den Aufstieg von Regionalmächten verhindern, so Wolfowitz. Namentlich nannte er Deutschland und Japan. Amerika sollte seinen militärischen Vorsprung so weit ausbauen, dass es kein Rivale mehr einholen könnte. Außerdem müssten die amerikanischen Streitkräfte in der Lage sein, mehrere Kriege gleichzeitig zu führen, um Diktatoren wie Saddam Hussein auch ohne Hilfe von NATO oder UNO zu entmachten.

Atmo 3, Jim Lobe tippt auf Computer, im Hintergrund arabische Musik

Sprecher

Jim Lobe ist Korrespondent der alternativen Nachrichtenagentur Inter Press Service in Washington. Er sitzt in einem Zimmer, das den ganzen Tag künstliches Licht braucht. Durchschnittlich schreibt er zwei Artikel pro Tag, zur Entspannung lässt er nebenbei arabische Musik laufen. Lobe ist einer der wenigen amerikanischen Journalisten, die sich systematisch mit der neokonservativen Bewegung auseinandersetzen. Seit mehr als zwanzig Jahren beobachtet er deren Entwicklung. Eine Grundhaltung der Neokonservativen,

so Lobe, sei ihre fast religiöse Überzeugung, dass Amerika das Gute verkörpere.

O-Ton 3, Jim Lobe, overvoice

The traditional foreign policy...

Übersetzer:

Normalerweise zieht sich Amerika nach dem Ende eines großen Konfliktes zurück. So gesehen, war der Kommunismus nach dem 2. Weltkrieg sehr hilfreich, um Amerikas Präsenz in der Welt aufrecht zu erhalten. Sonst hätten die isolationistischen Impulse überwogen. Ich glaube, nach dem Ende des Kalten Krieges ist etwas Ähnliches passiert. Die Neokonservativen befürchteten, dass sich die USA zurückziehen würden, und sie hielten das für eine schlechte Idee. Sie hatten dabei die Lektion des 1. Weltkrieges im Kopf: dass nämlich alles schief läuft, wenn sich die USA nicht in der Welt engagieren. Außerdem glauben sie, dass die USA eine Macht des Guten sind. Es ist fast wie eine religiöse Überzeugung.

...sincere commitment, almost religiously

Sprecher

Wolfowitz war seiner Zeit weit voraus. Seine Idee eines amerikanischen Imperiums, das zum Wohle der Menschheit eigenhändig alle Konflikte auf der Welt lösen würde, ging selbst den meisten Republikanern zu weit. Sein Strategiepapier aus dem Jahre 1992 verschwand in der Schublade und geriet zunächst in Vergessenheit.

Das bedeutete jedoch nicht, dass die Neokonservativen ihre Vision einfach aufgaben. Während der Clinton-Ära zogen sie sich in ihre Think Tanks zurück

und kritisierten den Präsidenten, wenn er ihrer Meinung nach außenpolitisch zu "schwach" auftrat.

Think Tanks sind ein Phänomen der amerikanischen Politik, das es in dieser Form in Deutschland nicht gibt. Sie sind ein Sammelbecken für Politiker, Wissenschaftler und Journalisten, die hier jenseits politischer Sachzwänge visionäre Ideen entwickeln. Für Politiker, die durch Wahlen ihr Mandat verloren haben, bieten sie die Möglichkeit, weiter am politischen Diskurs teilzunehmen.

Sprecherin/Übersetzerin:

Viele Think Tanks, wie etwa der "Council on Foreign Relations" oder die "Carnegie Endowment for Peace", haben eine lange Tradition und genießen einen exzellenten Ruf. Ihre politischen Studien gelten im allgemeinen als ausgewogen. Die neokonservativen Think Tanks hingegen, allen voran das "American Enterprise Institute" und die "Heritage Foundation", sind erst in den siebziger und achtziger Jahren gegründet worden. Sie entstanden als Reaktion auf die sozialen und politischen Veränderungen seit 1968. Finanziert werden sie von Großindustriellen wie der Coors-Familie, die für ihre reaktionäre Positionen bekannt ist. Viele Neokonservative sehen sich in einem Kulturkampf mit den Erben der anti-autoritären Bewegung und treten entsprechend aggressiv auf. Ihre Abneigung, die bis zum Hass reichte, fokussierten sie vor allem auf Bill Clinton. Doch auch in Fragen der amerikanischen Außenpolitik haben sie es geschafft, den politischen Kurs zu verschieben - obwohl laut Umfragen die Mehrheit der Amerikaner nichts von der Idee eines "American Empire" hält. Charles Kupchan, Professor für Internationale Beziehungen an der renommierten Georgetown Universität in Washington, macht dafür die Entpolitisierung der amerikanischen Öffentlichkeit verantwortlich:

O-Ton 4, Kupchan, overvoice

"Part of the problem..."

Übersetzer:

Wenn es um Außenpolitik geht, gibt es in den USA ein Problem: Ein großer Teil der Öffentlichkeit ist völlig desinteressiert und apathisch. Und dann gibt es kleine Interessengruppen, die ihren Einfluss maximieren können, weil der Rest die Simpsons guckt.

...is able to maximize their influence.

Sprecher

Charles Kupchan ist Mitglied des "Council on Foreign Relations". Der Council ist auch ein Think Tank – aber ein "richtiger", wie Kupchan meint. Denn wenn der Council eine Podiumsdiskussion organisiert, sitzen Vertreter verschiedener Meinungen am Tisch und würden sich die Köpfe heiß reden. Die Think Tanks der Neokonservativen hingegen würden nur Leute eigener Gesinnung einladen.

Besonders schlechte Erinnerungen hat Kupchan an Jeffrey Gedmin, der früher für den neokonservativen Think Tank American Enterprise Institute arbeitete. Damals organisierte er Podiumsdiskussionen zum Thema NATO-Osterweiterung. Gegner dieser Idee seien dabei nicht zu Wort gekommen, so Kupchan. Heute leitet Gedmin das Aspen-Institute in Berlin. In der Sendung "Eser und Gäste" im ZDF plädierte Gedmin bereits vor Monaten dafür, Saddam Hussein zu stürzen.

Kupchan sieht liberale Denker gegenüber den Neokonservativen taktisch im Nachteil.

O-Ton 5, Kupchan, overvoice

To be honest...

Übersetzer:

Um ehrlich zu sein: Was Jeff Gedmin gemacht hat, war sehr gut. Er und seine Leute waren sehr professionell. Sie übten einen immensen Einfluss auf die NATO-Debatte aus. Wir Liberalen hingegen sagen immer: "Lasst 100 Blumen blühen, lasst alle zu Wort kommen." Außerdem sind die Leute im rechten Lager besser organisiert. Sie kommen oft aus der Wirtschaft und können sehr gut Geld eintreiben. Und in geostrategischen Fragen haben die Republikaner mehr erfahrene Leute als die Demokraten. Das hat vielleicht ideologische Gründe. Sie fühlen sich wohler, wenn es um Themen wie Verteidigung, Geopolitik und das Gleichgewicht der Mächte geht.

...the balance of power.

Sprecher

Jim Lobe stimmt dem zu. Mit einer Mischung aus Faszination und Furcht beobachtet er, wie es den Neokonservativen seiner Ansicht nach gelingt, die öffentliche Meinung zu manipulieren.

O-Ton 6, Jim Lobe, overvoice

"They are very skilled..."

Übersetzer:

Sie sind sehr geschickt, wenn es darum geht, Debatten ins Rollen zu bringen. Und sie machen das mit einer Disziplin wie sonst niemand in Amerika. Ihre Sprachrohre sind die Meinungsseiten des Wall Street Journals und des Weekly Standards. Außerdem haben sie eine Reihe von Kolumnisten, die die Meinung der Neokonservativen vertreten und im ganzen Land verbreiten.

...repeat them all over the country.

Atmo 4, Eeleana telefoniert

Sprecher

Zusätzlich zu den Think Tanks und den einflussreichen Zeitungen verfügen die Neokonservativen über eine PR-Beraterin mit besten Kontakten zu Rundfunk und Fernsehen. Eleana Benador, in Peru geboren, lebt seit 1989 in den USA. Sie ist immer vornehm gekleidet. Ihre Wohnung liegt in der Upper East Side, dem teuersten Viertel Manhattans. Sie müsste nicht arbeiten. Es war der 11. September, der sie aktiv werden ließ.

O-Ton 7, Benador, overvoice

I started it in November 2001...

Übersetzerin:

Ich habe damit im November 2001 angefangen. Es war eine Reaktion auf den 11. September. Ich stellte damals fest, dass es kein richtiges Zentrum für PR-Arbeit gab. Einige sehr enge Freunde von mir, die eine wichtige Rolle im politischen Leben Amerikas spielen, sagten, sie würden mir diesen Job anvertrauen. Ich habe mich sehr geehrt gefühlt. Ich bin der Überzeugung, einer Sache ist besser gedient, wenn sich viele Stimmen dazu äußern, weil eine Person allein nie alle Aspekte abdecken kann. Man muss diese verschiedenen Stimmen in die Öffentlichkeit bringen, dann lassen sich die Menschen vielleicht eher überzeugen.

... more easy to understand

Sprecher

Benador schafft es regelmäßig, ihre Klienten in den Talkshows einflussreicher Sender wie CNN, Fox News und CBS zu platzieren, allein im März 20 Mal. Der Tenor ihrer Beiträge ist stets der gleiche: Saddam Hussein stelle eine Gefahr für den Frieden dar und müsse deswegen von der Bildfläche verschwinden. Mittlerweile glaubt laut Umfragen eine Mehrheit der Amerikaner, dass der Irak für die Anschläge vom 11. September verantwortlich ist.

Jim Lobe hält die Strategie, die Öffentlichkeit mit immer den gleichen Thesen zu bombardieren, für gelungen.

O-Ton 8, Lobe, overvoice

The fact that all of...

Übersetzer:

Es ist sehr bemerkenswert, dass all diese Leute die gleiche PR-Agentin haben. Fast jeder, der das außenpolitische Denken der Neokonservativen vertritt und nicht in der Regierung sitzt, nutzt die gleiche PR-Agentin. Das zeigt, wie diszipliniert und einig sie sich sind. Die neokonservativen Denker konkurrieren nicht miteinander, sondern überlassen es einer Person, das Beste für die Sache heraus zu holen. Für mich hat das etwas Geniales. In außenpolitischen Fragen gibt es keine andere politische Richtung in Amerika, die so entschlossen und die in der Lage ist, Debatten zu bestimmen.

...to kind of frame the debate.

Sprecher

Eine der zentralen Figuren bei der Formulierung und Verbreitung neokonservativer Positionen ist der Journalist Bill Kristol. Er ist Chefredakteur des "Weekly Standard", einer bisweilen polemischen Wochenzeitung, die die weltweit 15 Millionen Friedensdemonstranten im Februar dieses Jahres als

“faschistische Schweine” bezeichnete, weil sie dem Diktator Saddam Hussein in die Hände gespielt hätten. Besitzer des “Weekly Standard” ist der australische Medienzar Rupert Murdoch, der weltweit seine Zeitungen und Fernsehsender auf Kriegskurs getrimmt hat. Murdochs “Fox News Network” hat in den USA mittlerweile CNN als beliebtesten Nachrichtensender überholt. Bill Kristol und die Klienten von Eleana Benador sind bei “Fox News” gern und häufig gesehene Gäste.

Früher war Kristol Berater des damaligen Vizepräsidenten Dan Quayle, der, ähnlich wie George Bush heute, den Ruf eines intellektuellen Leichtgewichts hatte. 1997 gründete Kristol das “Project for the New American Century”, kurz PNAC, das zum wichtigsten Forum neokonservativer Vordenker wurde.

Bill Kristol ist ein kleiner Mann mit großem Selbstbewusstsein. Sein Auftreten ist freundlich, aber unverbindlich. Von internationalen Abkommen, an denen die Europäer so hängen, hält er nicht viel.

O-Ton 9, Bill Kristol, overvoice

We don't think this world works very well,...

Übersetzer:

Wir hatten gerade eine politische Periode, die von Verträgen und Waffenkontrollen geprägt war, und das war die Welt von Saddam, Nordkorea und Milosevic. Wir glauben nicht, dass das funktioniert. Die Europäer wollen eine Weltordnung, die auf Abkommen basiert. Auf dem Balkan sahen sie am Ende ein, dass wir doch Gewalt gegen Milosevic anwenden mussten.

...to use force against Milosevic.

Sprecher

Bill Kristol schwebt als Alternative eine Welt vor, in der die USA im Alleingang und notfalls mit Gewalt Diktatoren wie Saddam Hussein und Kim Jong Il in die Knie zwingen. Deswegen holte er das Strategiepapier wieder aus der Schublade hervor, das Paul Wolfowitz im Jahre 1992 für das Pentagon geschrieben hatte. Im September 2000, kurz vor der Präsidentschaftswahl, veröffentlichte PNAC einen Bericht mit dem Titel "Rebuilding America's Defenses". Darin lieferten die Autoren eine verfeinerte Version der Strategie, die Paul Wolfowitz acht Jahre vorher entwickelt hatte: Modernisierung der amerikanischen Streitkräfte, Entwicklung neuer Atomwaffen, Aufbau neuer Militärbasen in Asien, Vorbereitung von Kriegen gegen den Irak, Nordkorea und Iran. Damit legte PNAC den Grundstein für die amerikanische Außenpolitik, wie sie heute verfolgt wird.

George W. Bushs Wahlsieg brachte die Neokonservativen an die Macht. Ihre Hochburg ist das Pentagon. Auch Vizepräsident Dick Cheney hat in seinem Beraterstab eine Reihe neokonservativer Ideologen. Bisher allerdings haben die Neokonservativen ihre Vision vom amerikanischen Empire noch nicht vollständig in konkrete Politik umsetzen können. Dafür ist ihre Vision nach wie vor zu revolutionär. Das haben sie rasch erkannt. So heißt es in dem Strategiepapier zur amerikanischen Verteidigungspolitik, dass das "Project for the New American Century" im September 2000 herausgab:

Übersetzerin:

"Dieser Umwandlungsprozess wird wahrscheinlich sehr lange dauern, es sei denn, ein katastrophales Ereignis tritt ein, das als Katalysator dient - wie ein neues Pearl Harbor."

Sprecher:

Dieses "katastrophale Ereignis" kam allerdings früher als erwartet, wie Bill Kristol nüchtern feststellt.

O-Ton 10, Kristol, overvoice

"It became very clear after 9/11..."

Übersetzer:

Nach dem 11. September war klar, dass für Amerika eine neue Zeit begonnen hatte. Wir konnten Dinge umsetzen, die vorher als politisch nicht durchsetzbar galten. Machen Sie sich das einmal klar: Drei bis vier Wochen nach dem 11. September haben wir bereits Krieg in Afghanistan geführt. Und inzwischen besitzen wir auch Militärbasen in Zentralasien. Wer hätte vorher gedacht, dass das möglich ist?

... that any of this was possible?"

Sprecher

Die Neokonservativen erkannten die Chance, ihre Vision in die Realität umzusetzen. Noch bevor der Krieg gegen Afghanistan begann, hatten sie bereits das nächste Ziel im Visier: den Irak. Wenige Tage nach dem 11. September suchten Strategen im Pentagon fieberhaft nach Beweisen, um Saddam Hussein mit den Terroranschlägen in Verbindung zu bringen. Bis heute sind sie nicht fündig geworden. Daraufhin beschworen sie die Gefahr, die angeblich von Saddam Husseins Massenvernichtungswaffen ausgeht. Wenn es nach den Neokonservativen gegangen wäre, dann hätten sich die US-Streitkräfte bereits im vergangenen Jahr auf den Weg nach Bagdad gemacht. Doch Karl Rove, der engste Berater von George Bush, legte dem Präsidenten nahe, zunächst die UN einzubinden, um den Schein internationaler Legitimität zu wahren. So einigten sich die USA mit Frankreich und Russland auf die UN-Resolution 1441, die dem Irak "ernsthafte Konsequenzen" androhte, falls er nicht umgehend abrüstet.

Bill Kristol nannte die Resolution unmittelbar nach ihrer Verabschiedung eine "Falle", die die Franzosen gestellt hätten, um den Krieg zu vermeiden. Er prophezeite, dass es George Bush Mühe kosten werde, aus ihr heraus zu kommen.

O-Ton 11, Bill Kristol

"I think the president..."

Übersetzer:

Ich denke, das ist eine Falle, aber der Präsident wird nicht in sie hinein treten. Er ist der Überzeugung, dass Saddam Hussein verschwinden muss. Bush glaubt nicht daran, dass der Diktator abrüsten wird. So oder so werden wir am Ende Saddam Hussein entmachten. Es wird allerdings ziemlich schwierig werden, aus dem UN-Prozess heraus zu kommen, aber ich denke, George Bush wird es schaffen.

...George Bush will do it.

Sprecher

Damit sollte Kristol Recht behalten. Auch andere Intellektuelle, die den Neokonservativen nahe stehen, wie Adam Garfinkle von der Zeitschrift "The National Interest", betonten bereits im November, dass für sie der Krieg gegen den Irak eine Frage der nationalen Selbstverteidigung sei. Die Zustimmung der UNO sei deshalb nicht erforderlich und eine Invasion unvermeidlich.

O-Ton 12, Adam Garfinkle

"All you got to do is listen to the president..."

Übersetzer:

Sie brauchen nur dem Präsidenten zuzuhören. Er meint, was er sagt. Er sagt, diese Leute werden von allein abrüsten, oder wir machen es für sie. Schauen Sie sich an, wie sich die Baath-Partei in den vergangenen zwölf Jahren verhalten hat. Jeder der glaubt, diese Typen werden freiwillig

abrüsten, muss in einer Traumwelt leben. Es wird nicht passieren, genauso wenig wie Nordkorea freiwillig auf seine atomaren Fähigkeiten verzichten wird.

Bei al-Qaida haben wir gewartet, bis sie zugeschlagen haben. Was würden die Leute sagen, wenn wir jetzt wieder warten? Was würden die Leute sagen, wenn die Iraker Atomwaffen in die Hände bekämen und sie gegen uns einsetzten? Bush sagt, ich bin Präsident der Vereinigten Staaten, die Welt hat mich nicht gewählt, sondern die amerikanischen Bürger. Ich habe eine Verantwortung für deren Sicherheit. Ende der Diskussion.

...end of discussion, as far as he is concerned.

Sprecher

Letztlich haben sich in der Bush-Administration die neokonservativen "Falken" gegen Außenminister Collin Powell durchgesetzt. Er hatte lange Zeit auf die Zusammenarbeit mit den Vereinten Nationen gepocht. Bill Kristol ist über diese Wende in der US-Außenpolitik erfreut. Seiner Meinung nach werden die Amerikaner nach dem Ende des Krieges in der Lage sein, im Irak blühende Landschaften zu errichten.

O-Ton 13, Kristol

"I think we will stay there..."

Übersetzer:

Ich glaube, wir werden im Irak bleiben. Wir können dabei helfen, dort ein sehr viel menschlicheres Regime zu errichten, ein demokratisches, föderales System. Eine Menge anderer Länder werden sich uns dann anschließen, um beim Aufbau der Zivilgesellschaft zu helfen. Ich bin optimistisch. Es gibt keinen Grund, warum die Iraker nicht ein

angenehmes Leben führen sollten. Wir können ihnen dabei helfen, das zu erreichen.

... we might be able to help them achieve that."

Sprecher

Das klingt auf den ersten Blick überzeugend. Doch Sicherheitsexperten, besonders von der CIA, werfen den Neokonservativen Naivität vor. Vincent Cannistraro hat lange Jahre für die CIA im Nahen Osten und in Südasien gearbeitet, er kannte Osama bin Laden persönlich. Es hält die Ideen der Neokonservativen für absurd, im Nahen Osten mit Gewalt Demokratien errichten zu wollen. Schon der Irak sei kompliziert genug.

O-Ton 14, Vincent Cannistraro

"If you have democratic elections..."

Übersetzer:

Wenn man morgen im Irak demokratische Wahlen abhielte, dann würden die Schiiten gewinnen, denn sie sind die Mehrheit im Land. Es würde einen schiitischen Präsidenten geben. Was bedeutet das? Vielleicht bedeutet das die Ausdehnung des iranischen Einflusses in der Region. All das sind Konsequenzen eines Krieges, die bedacht werden müssen. Denn die Neokonservativen sagen ja nicht: Irak, und das war´s. Nein, sie haben Syrien auf ihrer Liste, sie haben Iran auf ihrer Liste usw. usw.. Aber einige dieser Dinge passen nicht zusammen. Sie haben das nicht durchdacht, sie haben keinen wirklichen Plan. Vielleicht wird das Ergebnis schlimmer sein als das, was wir jetzt haben. Die Neokonservativen haben nur diese wundersame Formel: Demokratie. Danach soll sich alles von selbst ergeben. Das ist naiv.

... everything else falls in line which is naïve."

Sprecher

Vincent Cannistraro leitete früher die Abteilung für "Antiterrormaßnahmen" der CIA. Heute arbeitet er als Medienberater. In den achtziger Jahren war er für die CIA in Mittelamerika tätig. Seine Gegner, wie der Medienkritiker Norman Solomon, werfen ihm vor, an Folterungen beteiligt gewesen zu sein. Umso erstaunlicher klingt es, wenn Cannistraro den Neokonservativen vorwirft, sie seien arrogant.

O-Ton 15, Vincent Cannistraro

"There is no question that the premises."

Übersetzer:

Für mich steht außer Frage, dass die Neokonservativen Imperialisten sind. Oder was sind sie sonst, wenn sie sagen: Ich weiß alles besser als du, ich bin stärker, und mir ist sowieso egal, was du denkst, weil ich dir meine Meinung aufzwingen werde? Natürlich ist das Imperialismus, was denn sonst? Man muss nur ein neues Wort dafür finden, vielleicht Neoimperialismus.

...maybe it's neoimperialism."

Sprecher

Jim Lobe befürchtet, dass ein erfolgreicher Krieg gegen den Irak die Neokonservativen zu weiteren militärischen Auseinandersetzungen anstacheln wird. Amerika werde dann endgültig den Zorn der restlichen Welt auf sich ziehen.

O-Ton 16, Jim Lobe, overvoice

"If the Iraq war..."

Übersetzer:

Wenn die USA im Irak erfolgreich sind, wird es schwer sein, dem Druck nach weiteren militärischen Operationen im Namen des Krieges gegen den Terrorismus zu widerstehen. Wir wollen dann mehr und mehr Territorium kontrollieren. Aber die neokonservativen Träume von imperialer Herrlichkeit sind nicht realistisch. Die USA repräsentieren nur drei Prozent der Menschheit. Je mehr wir diese Dinge tun, desto weniger Leute werden uns beistehen.

...the less people will be around us.

Sprecher

Selbst im neokonservativen Lager gibt es Zweifler. Adam Garfinkle ist zwar dafür, dass die USA ihre demokratischen Werte in der Welt verbreiten sollten. Doch für unfehlbar hält er sein Land nicht. Garfinkle ist Islamwissenschaftler und befürchtet, Muslime und insbesondere Araber könnten durch arrogant-nationalistisches Verhalten noch weiter in den Fanatismus getrieben werden. Er mahnt, sein Land müsse aus den Fehlern der Vergangenheit lernen.

O-Ton 17, Adam Garfinkle

"If we try to do everything right away..."

Übersetzer:

Wenn wir in Triumphgeheul verfallen und nicht verstehen, wie andere uns sehen, dann werden wir scheitern. Das erinnert mich an die Zeit nach dem 2. Weltkrieg. Amerika befand sich damals auf einem Kreuzzug für Kapitalismus und Demokratie. Wir waren so trunken von unserer

Ideologie, dass wir einige einfache Dinge nicht gesehen haben, wie zum Beispiel die Tatsache, dass China und die Sowjetunion nicht miteinander zurecht kamen oder dass Vietnam und China historische Feinde waren. Wir waren so versessen in unserem ideologischen Wahn, dass wir dann in Vietnam scheiterten. Wenn wir nicht langsam aufwachen, werden wir wieder irgendwo scheitern - möglicherweise im Nahen Osten.

... possibly in the Middle East.



Zur Verfügung gestellt vom NDR

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für private Zwecke des Empfängers benutzt werden. Jede andere Verwendung (z. B. Mitteilung, Vortrag oder Aufführung in der Öffentlichkeit, Vervielfältigung, Bearbeitung, Übersetzung) ist nur mit Zustimmung des Autors zulässig. Die Verwendung für Rundfunkzwecke bedarf der Genehmigung des NDR.